

## Der kleine Geist

Es war einmal ein kleiner Geist, der in einer kleinen Burg auf einem kleinen Hügel vor einer kleinen Stadt lebte. In seiner kleinen Burg sass er stundenlang auf seinem kleinen Thron, der direkt vor einem kleinen Fernseher stand. Seine Diener mussten nichts anderes tun, als auf der Fernbedienung herum drücken und einen guten Sender suchen. Der kleine Geist liebte Filme, in denen Geister, Vampire, Hexen und Dämonen andere Leute erschreckten. Er wollte unbedingt selber mal einen Menschen erschrecken, doch es gelang ihm nie. Jedesmal, auf dem Marktplatz, in der Kirche, auf dem Friedhof, ja, sogar im Krankenhaus fingen die Menschen nur an zu lachen!

Einmal, an einem sonnigen Morgen, da war alles anders. Als er aus seinem kleinen Bettchen in seinem kleinen Schlafrum aufstand, wollten gerade die Dienerinnen sein kleines Morgenbrot auf sein kleines Zimmerchen bringen. Plötzlich standen die beiden Dienerinnen wie von einem Schreck getroffen da, liessen das kleine Morgenbrot fallen und liefen auf den kleinen Flur. Sie schrien: „Unser lieber, süsser, freundlicher Geist hat sich in einen hässlichen Dämon verwandelt. Und er ist plötzlich viel grösser geworden, er passt ja nicht einmal mehr in sein Bett!“

Da kam Dagobert, sein Butler, in sein Zimmer, um zu überprüfen, ob es stimmte, was die beiden da erzählten. Er kam herein und kurz darauf kam er vor Angst zitternd und schlotternd wieder aus dem Zimmer heraus gerannt. Jetzt versteckten sich immer alle hinter der nächsten Tür, obwohl ihnen der hässliche Dämon nachrief: „Bleibt doch stehen, ich tue euch nichts!“

Also beschloss er, auf den Markt zu gehen. Als er jedoch ankam, liefen alle weg. Sie flüchteten in ihre Häuser und versteckten sich hinter den Gemüseständen, obwohl der kleine Geist, der inzwischen ein grosser, hässlicher Dämon geworden war, ihnen wieder vergeblich nachrief: „Ich tue euch nichts, ich bin doch nur der kleine Geist!“ – Es nützte nichts. Nicht einmal der Knabe Pascal, mit dem er früher immer Fussball gespielt hatte, wollte auf ihn hören.

So beschloss er, nach Hause zu gehen. Dort legte er sich in sein viel zu kleines Bett und betete: „Oh, würde ich doch nur wieder der kleine Geist sein... Es ist so blöd und ungewohnt, wenn immer alle wegrennen und dazu das eigene Bett so klein ist. Ich wünsche es mir so sehr, ihr Götter der Geister.“

Dann schlief er ein. Am nächsten Morgen wachte er auf. Es war plötzlich alles wieder so vertraut: Das Bett war wie angepasst. Er stellte sich vor den Spiegel und traute seinen Augen nicht: Er war wieder der kleine Geist. Niemand versteckte sich mehr vor ihm. Pascal spielte wieder mit ihm Fussball, und alles war wieder in bester Ordnung. Das war ihm eine Lehre!